

Finale

O-Ton

«Liebe auf den ersten Blick ist ungefähr so zuverlässig wie Diagnose auf den ersten Händedruck.»

George Bernard Shaw

Nachrichten

Zurich Film Festival zeichnet Rolf Lyssy für Lebenswerk aus

Ehrung Rolf Lyssy erhält vom Zurich Film Festival (ZFF) eine Auszeichnung für sein Lebenswerk. Das ZFF widmet seinem Werk zudem eine Retrospektive und zeigt seinen neuen Film, eine Schrebergartenkomödie, die am 8. Oktober in die Kinos kommt, als Weltpremiere. Der Zürcher Lyssy zähle zu den herausragenden Filmmachern der Schweiz, heisst es in einer Mitteilung des Zurich Film Festival vom Donnerstag. Sein Meisterwerk «Die Schweizermacher» ist mit über einer Million Kinozuschauern bis heute der erfolgreichste Schweizer Film. Rolf Lyssy wurde 1936 in Zürich als Spross einer jüdischen Familie geboren. Da es noch keine Filmschulen gab, machte er zunächst eine Lehre als Fotograf. 1966 fungierte er beim Dokumentarfilm «Ursula oder das unwerte Leben» seiner Mentoren Walter Marti und Reni Mertens als Kameramann und Cutter. Mit «Die Konfrontation» über das Attentat des jüdischen Studenten David Frankfurter auf den hochrangigen Nazi Wilhelm Gustloff in Davos erregte er 1975 international Aufsehen. Danach feierte Lyssy mit Dialektkomödien wie «Die Schweizermacher» (1978), «Kassettenliebe» (1981), «Teddy Bär» (1983) und «Leo Sonnyboy» (1989) grosse Erfolge. Der Preis wird Lyssy während des Zurich Film Festival vom 24. September bis zum 4. Oktober überreicht. (sda)

Lady Gaga und Ariana Grande veröffentlichen Song

Popmusik US-Sängerin Lady Gaga veröffentlicht ihren gemeinsamen Song mit Ariana Grande. Das Lied mit dem Titel «Rain on Me» ist die zweite Single ihres neuen Albums «Chromatica». Beide Popstars kündigten den Starttermin auf ihren Social-Media-Kanälen an und teilten erste Fotos aus dem Musikvideo, das im Laufe des Tages erscheinen soll. Lady Gagas Album «Chromatica» soll am 29. Mai auf den Markt kommen. Für Ariana Grande ist es die bereits zweite Kooperation innerhalb weniger Wochen. Erst kürzlich veröffentlichte die Sängerin gemeinsam mit Justin Bieber den Quarantäne-Hit «Stuck with U». (sda)

Baustelle

Ein Schloss findet eine neue Aufgabe

Burgdorf Ein von Bürgern verhindertes Umbau in ein Gefängnis ermöglicht 150 Jahre später im Schloss ein innovatives Bauprojekt. Dank der Schweizer Jugendherbergen sind Übernachtungen im Museum möglich.

Jürg Schweizer

Was sind Burgen und Schlösser: in erster Linie Wahrzeichen von rechtlichen und politischen Verhältnissen. Das gilt auch für eine der monumentalen Burgenanlagen der Schweiz: das Schloss Burgdorf. Seine in einem Zug errichteten Hauptbauten, der Wehrturm und Wohntrakt, ein ehemaliger Saal, prägen seine Gestalt bis heute. Das Holz aller drei Bauten wurde im Winter 1200 geschlagen und verbaut; alle drei Bauten sind aus Sichtbackstein aufgemauert, sodass sie damals knallrot in der Landschaft leuchteten. Das hoch repräsentative Bauprogramm – drei grosse Säle, zwei Kapellen, Wohnräume, reichliche Wasserversorgung – zeugt vom Anspruch des Bauherrn Berchtold V. von Zähringen und seinen Absichten.

Als Herzog ohne Herzogtum suchte der Stadtgründer Berns über den Rhein hinaus einen Fürstenstaat aufzubauen; seine Residenz diesseits des Rheins sollte Burgdorf sein, eine eigentliche Herzogspfalz. Er starb 1218 jedoch ohne Nachkommen, was sein politisches Vorhaben vereitelte. Durch Kauf ging das Schloss 1384 an die Republik Bern, die während mehr als 600 Jahren das Schloss unterhielt und als Amtssitz nutzte. Der Auszug der kantonalen Stellen 2012 war der weitaus grösste Einschnitt in der Geschichte, endigte damit doch nach mehr als 800 Jahren die staatliche Präsenz, das konstituierende Element des Schlosses.

Doch was sollten die Berner aus den drei fürstlichen Sälen mit ihrem totalen Flächenangebot von 490 Quadratmetern machen? Man unterteilte sie in Stockwerke und heizbare Wohnstuben oder nutzte sie als Lager für die Kornabgaben – eine Form der staatlichen Besteuerung – und sorgte damit gegen Missetaten vor. Diese sanfte Nutzung hat den kleinsten der drei Säle, jenen im 2. Stock des grossen Turms, während Jahrhunderten vor Veränderungen bewahrt.

Ab 1833 wurde der seit 1798 leere Saal als Turnlokal benutzt. Der kulturbewusste Turnlehrer Spiess legte die



Pionierleistung um 1200: Der Rittersaal war mit Kamin, Latrine und Kapelle der komfortabelste Raum im Schloss Burgdorf. Foto: zvg

Malereien der angrenzenden Kapelle frei. 1884 projektierte das Kantonsbauamt, in diesem Saal ein neues Regionalgefängnis einzubauen; dieses Vorhaben hätte den Rittersaal genannten Raum parzelliert und den historischen Bestand ausgelöscht. 78 Burgdorfer, die den Saal in ihrer Jugend kennen gelernt hatten, unterschrieben eine Petition und liessen eine Expertise erstellen, die dringend vom Vorhaben abriet. Zähneknirschend verzichtete das Kantonsbauamt, dem man auch im 19. Jahrhundert gelegentlich in den Arm fallen musste, auf das Vorhaben und akzeptierte einen Alternativvorschlag an anderer Stelle.

Um den barbarischen Absichten ein für alle Mal den Riegel zu schieben, gründeten Burgdorfer den mittlerweile 135-jährigen Rittersaalverein, restaur-

rierten den Saal und stellten in ihm «Altertümer» aus. Im Lauf der Jahrzehnte wurde daraus das zweitgrösste kulturgeschichtliche Museum des Kantons, dem später auch eine ethnografische Sammlung und eine Goldkammer folgten.

Es ist die private Rettung des Saals 1885 und die damit verbundene Museumsgründung durch den Rittersaalverein, welche die jetzige sinnvolle Neunutzung der weiträumigen Schlosstrakte ermöglicht haben. Die Schweizer Jugendherbergen, die eine innovative Pionierrolle im Dienste des umweltverträglichen Sozialtourismus wahrnehmen, traten auf das Projekt «Schloss Burgdorf» ein, weil das Museum des Rittersaalvereins mit seiner schweizweit bekannten Museumspädagogik im Schloss beheimatet ist.

Das neu konzipierte Museum durchwirkt auch den Beherbergungs- und den Gastrotrakt in witziger Form – entsprechend der zeitgenössischen Philosophie der Jugendherberge. Ohne die mutigen Bauverhinderer im Jahr 1885 gäbe es keinen romanischen Saal und kein Museum. Und ohne Museum wäre es auch nicht zu dieser überzeugenden Neunutzung des Schlosses gekommen. Dass der Mut auch in unserer Zeit in Burgdorf nicht fehlt, beweisen diese gut gestalteten zeitgenössischen Ausbauten. Schloss Burgdorf öffnet seine Tore am 13. Juni 2020. Die Jugendherberge wird bereits am 28. Mai 2020 ihren Betrieb aufnehmen.

Der Kunsthistoriker Jürg Schweizer war von 1990 bis 2009 Denkmalpfleger des Kantons Bern. Er ist Mitglied des «Baustelle»-Kolumnenteams.

Die Wahrheit über

Bellers und andere Power Couples

«Weil sie so anders waren.» Flavia Schittler, bei der grössten Schweizer Boulevardzeitung für das Ressort «Glamour & Gossip» verantwortlich, hat mit diesem tiefgründigen Satz wirklich ins Schwarze getroffen. Die dazugehörige Frage lautete natürlich: Warum faszinierten die Bellers als Schweizer Boulevardpaar schlechthin die Menschen dermassen? Irina und der vor einigen Tagen 71-jährig verstorbene Zürcher «Bau- und Salonlöwe» Walter Beller waren anders als wir, keine Frage. Aber lauschen wir doch noch eine Weile Flavia, der Prominentenverstherin. Sie hätten sich so inszeniert, wie man es in der Schweiz nur selten erlebt: «Sie posierten am liebsten mit teuren Autos, Pelzmänteln, Diamanten und feinstem Champagner. Sie waren laut, schrill und doch sehr liebevoll und nahbar.»

Mit anderen Worten, dieses neureiche Paar markierte mit seinem Lebensstil exakt den Gegenpol zu einem gediegen-diskreten Paar aus dem Basler

«Daig», das die Devise «Man hat es, aber man zeigt es nicht» verkörpert. Ein Power-Couple formierten die Bellers, er aus einfachen Verhältnissen, der als Bauunternehmer zum Multimillionär wurde, und sie, die 23 Jahre jüngere Ukrainerin, die einen Abschluss in Filmwissenschaften vorzuweisen hat und mit «Hello Mr. Rich!» einen Ratgeber veröffentlichte für Frauen, die lieber reich als arm heiraten.

Es gibt natürlich in der Schweiz auf dem Gebiet der Power-Couples auch noch andere Duos, die mitmischen wollen in diesem Segment, wo sich Venus und Mars sozusagen im Zenith begegnen. Es gibt selbstverständlich die queeren Speerspitzen Tamynique, nicht zu unterschätzen sind auch die nach oben strebenden Nachwuchskräfte Balana (nein, nicht banal, der Baschi und Günter Netzers Tochter Alana), nicht zu vergessen das links-grüne Polittraumpaar Matthiana oder die souverän-intellektuellen Katorian (das

Die Schweiz streitet sich in den Kommentarspalten, was dieses Paar im Kern zusammengehalten hat.

TV-Paar Katja Stauber und Florian Inhauser). Nicht zu unterschätzen als Fusion von Geist und Macht sind auch Lukanetta (Lukas Hartmann und Simonetta Sommaruga).

Aber seien wir ehrlich, die Bellers spielten in einer anderen Liga, seit der SRF-Dokfilm «Die Ballkönigin und der Baulöwe – Auffallen um jeden Preis» 2012 dem Paar eine wunderbare Plattform bot. Irina Bellers Aussage darin zum Thema Pelztragen («Die Tiere haben es in meinem Schrank besser als im Wald») löste einen schweizweiten Shitstorm aus, konnte aber den unaufhaltsamen Aufstieg nicht verhindern. Immer waren sie fortan für eine Story gut: Man denke an

die späte Schwangerschaft, an die Versöhnung mit ihrer Tochter aus erster Ehe oder an den handfesten Ehestreit in einem Luxusrestaurant in Florida, der zu Walters temporärer Inhaftierung in einem US-Gefängnis führte.

Und dann immer wieder dieses visuelle Mantra aus glücklichen Zeiten in den Ferien: Knapp bekleidet beide an einem Strand in der Karibik oder in Ostasien, oft trug er sie buchstäblich auf Händen, die Gesichtsfarbe dabei leicht rötlich verfärbt (kann auch an der Sonne gelegen haben). Irina Beller hat der Schweizer Boulevardzeitung aus ihrer Lockdown-Residenz im Tessin seit dem Tod ihres Mannes trotz ihres Leids fleissig und unter Tränen Auskunft gegeben: von der Wehklage «Er starb ganz allein in seinem Bett» über das Bekenntnis «Ich kann Walter nicht tot sehen» bis zur angekündigten Busse «Von mir wird es keine Nacktbilder mehr geben» (wir gehen allerdings nicht davon aus, dass sie demnächst

allen weltlichen Genüssen den Rücken kehren und ins Kloster eintreten wird).

Die Schweiz streitet sich nun in den Kommentarspalten in Bataillonsstärke und mit dem ganzen Waffenarsenal von Häme über Neid und Missgunst darüber, was dieses Paar im Kern zusammengehalten hat. Das Geld? Die Liebe? Vielleicht die Liebe zum Geld oder doch eine nach wie vor geltende Liebe? Ein User namens «Insider» schreibt: «Sorry, aber Irina ist so was von geldgeil. Glaub mir, die kennt nichts.» Ein «Peter Gink» fragt entsetzt: «Wieso gibt es keinen Ehevertrag bei so viel Geld?» Und ein «Star20» kontert: «23 Jahre bleibt man nicht wegen Geld zusammen. Und in diesen Kreisen hätte sie locker noch Reichere gefunden.» Waltrina ist nicht mehr, es bleibt Irina. Schon laufen die ersten Wetten, wie lange es geht, bis sie ein Leben als lustige Witwe aufnimmt. Was meinen Sie?

Alexander Sury